

Abonnementspreis.
 Per Post franco durch die ganze Schweiz:
 Vierteljährlich 4 Fr. — Rp.
 Halbjährlich 2 — —
 Vierteljährlich 1 — —

Bestellungen nehmen an alle Postbureau und die Expedition des „Koloniisten“.



Eindruckungsgebühr:
 10 Rp. die einspaltige Petitzeile. Bei mehrmaliger Wiederholung tritt eine Preisermäßigung ein.

Der „Koloniist“ erscheint regelmäßig alle Freitage.

Der Koloniist.

Organ für die schweizerische Auswanderung, insbesondere nach Nord- und Südamerika.

Nr. 5.

Freitag den 2. Februar.

Richtensteig,
 Druck und Expedition von J. W. Wälle.

Fünfter Jahrgang.

1855.

Die Nachweisungs-Bureau zu New-York und ihre Kollegen in der Schweiz.

Auf welche Art und in welchem Maße Emigranten-schwindelereien sowohl dießseits als jenseits des Ozeans betrieben werden und immer mehr überhand nehmen, davon liefern uns jede Woche europäische, wie nordamerikanische Zeitungen neue Beweise. In demselben Maßstabe oder noch weit mehr nimmt auch die Noth derjenigen zu, welche sich verlorlen ließen, in das scheinbar so glückliche Nordamerika zu übersiedeln, die jetzt meistens statt großen Lobes hungrige Mägen, statt goldener Berge, welche man ihnen dort drüben erwarten zu können vorspiegelte, nur Jammer und Noth gefunden haben. Aber nicht allein die Lebensmitteltheure und die völlige Störung der Gewerbe sind es, welche die Auswanderer bei ihrer Ankunft in einer der Seestädte Nordamerikas unheilvoll begrüßen, sondern ebenföhr auch die großartigen Schwindelereien und Betrügereien, welchen der arme Auswanderer daselbst ausgesetzt ist. Unter letztern nehmen die sogenannten Nachweisungs-Bureau oder Intelligenz-Komptoirs, welche den neuen Ankömmlingen scheinbar so lieblich an die Hand gehen, eine der ersten Stellen ein. Sie lassen sich die gar nicht unbedeutenden Kosten nicht verbieten, offene Stellen, Dienstplätze u. in den Zeitungen bekannt zu machen. Diese sogenannten Lizenz-Beamten (denn das Geschäft ist patentirt), besonders zu New-York, geben den andern Emigranten-Schwindlern in Nichts nach, ja übertreffen dieselben meistens an Künste, Kühnheit und Unverschämtheit. Es ist gewiß am Plage, die Auswanderer auf diese Betrugs-Komptoirs aufmerksam zu machen, die dem Unersahenen doppelt gefährlich sind, eben deswegen, weil er ihnen als Lizenzirer, d. h. obgleichlich patentirten, Anstalten sein Vertrauen unbedingt schenken zu dürfen glaubt.

Kommt ein Auswanderer in New-York an, so ist natürlich seine erste Frage: wo finde ich Arbeit? wo Anstellung? wo Prob? Das wird wohl gewiß leicht sein, denkt er; denn alle täglichen Blätter tragen ja von Ankündigungen, daß bedeutende Arbeitskräfte für jedes ordentliche Fach gesucht werden. Natürlich sieht es auch nicht an Versprechungen großen Lohnes. Nun wendet sich der arbeitssuchende Emigrant an das Komptoir, welches benannte Ankündigungen eingerückt hat. Da muß er vor allem aus 1 Dollar Einschreibungsgebühr bezahlen und wird dann auf einen der nächsten Tage bestellt. Voll Vertrauen wartet er 2, 3-4 Tage, fragt bescheiden wieder an, erhält aber die Antwort: die Reihe sei noch nicht an ihn gekommen. So vergehen 2-3 Wochen und der Geschäftsführer drückt sein höchstes Bedauern aus, daß er keine Stelle für seinen Kunden habe finden können. Der Emigrant erhält einen halben Dollar wieder zurück und wundert sich am Ende noch über die Ehrlichkeit des Komptoirs, das eigentlich nicht den

mindesten-Schritt für ihn gethan hat, den halben Dollar aber gerne in die Tasche steckt. Diese Gattung von Betrügern sind aber noch die ehrlichsten; die mehr kühnen oder unverschämteren halten sich für vollkommen berechtigt, den ganzen Dollar für sich zu behalten und den Arbeitsfindenden, statt ihnen ihr Bedauern auszudrücken, mit Güte oder Gewalt die Thüre zu weisen, wohl wissend, wie schwer es dem armen Auswanderer ist, auf gesetzlichem Wege die Rückzahlung des Dollars zu erzwingen. Wieder andere Geschäftsmänner dieser Art wissen ihre Kunden auf schnellere Art sich vom Halse zu schaffen. Finden sie es bei ihren Connerxionen unmöglich, den Aufsuchenden eine Stelle zu verschaffen, so schicken sie dieselben aufs Gerathewohl unter Adresse fingirter oder existirender Personen ins Land hinein, indem sie den Leuten einen feinföhlenden schriftlichen Auftrag von der betreffenden adressirten Person vorzeigen. Sind einmal dann die Betrogenen aus der Stadt, so sind sie auch unschädlich, denn die Kosten der Rückreise zu bestreiten ist ihnen unmöglich, da ihnen die Hinreise den letzten baaren Heller geraubt hat. Uebervortheilungen dieser Art kommen in erstaunlicher Menge vor. Von allen Theilen der Vereinigten Staaten laufen Berichte darüber ein, und viele hundert Unglückliche, die von New-York aus auf gut Glück expedirt worden sind, schwärmen im tiefsten Elend. Einem Brief des Bevollmächtigten der Emigrationskommission in Albany, Hrn. Schroder, zufolge kommen täglich solche Fälle dort vor und letzten Herbst z. B. mußten an sechzig Arbeiter, die von einem New-Yorker Intelligenz-Bureau dorthin geschickt, die Hilfe der Kommission in Anspruch nehmen, um sich vor dem Verderben zu schützen. — Die Behörden haben die jetzt in der Verfolgung dieser Art Betrügerei sehr ungenügende Resultate erhalten. Dem Betrogenen steht zwar wohl eine Entschädigungsföhr auf dem Civilwege offen; aber das Prozeßkosten kostet in Amerika viel Geld und ist überdies für den armen fremden Mann dem einheimischen Spitzbuben gegenüber eine sehr unsichere Sache. Wir warnen daher alle Auswanderer angelegentlich vor Annahme solcher Arbeitsofferten, wie unter den Firmen: Dreyer und Kaufmann, John, J. Helbling u. Comp., Werner, Spindl u. tagtäglich in den New-Yorker Blättern angekündigt werden. Denn wie unmöglich es fast ist, daß gegenwärtig Auswanderer in New-York Arbeit und Unterkommen finden können, beweisen neben den Privatnachrichten die vielen Berichte aller Blätter. Unter andern geben wir hier nur einen dieser Berichte, welchen die Besorgerzeitung uns mittheilt:

„Krühere Mittheilungen, daß es den Auswanderern in New-York in den letzten Monaten kaum möglich geworden ist, ein anständiges Unterkommen zu finden, werden in folgendem Briefe, den die „Times“ mittheilt, bestätigt. — Die Zeiten, heißt es in diesem vom 24. Dezember datirten Briefe, sind hier sehr schlecht. Sammlische Artikel — Lebensmittel allein ausgenommen — sind um 40% gesunken. Wir haben einen strengen Winter.

Alles ist zugefroren und Tausende sind arbeitslos. Durch den Stillstand aller Unternehmungen, durch die verminderte Zirkulation in Folge übermäßiger Einfuhr und der großen Baarerausfuhr nach England sind sämtliche Magazine mit europäischen Artikeln überfüllt. Es treiben sich hier 20,000 Emigranten ohne Beschäftigung herum. Möchte doch ein Menschenfreund in Europa die Leute jetzt vor dem Herüberkommen warnen. Sie gehen dem Hungertode entgegen. Es werden in unserer Stadt jährlich an 2 Millionen Dollars zu wohlthätigen Zwecken verausgabt, aber es reicht nicht aus. Wir werden die Ankömmlinge besauern müssen, um der Auswanderung Schranken zu setzen. Unsere Stadt ist voll von halbverhungerten Unglücklichen, die um einen Bißchen Brod betteln und die Nacht beim Feuer der Polizeistationen zubringen. Gott siehe ihnen bei!“

Ähnliche Berichte sind auch von mehreren andern Seestädten vorhanden. Daß es da Jemand hiezulande einfallen kann, gegenwärtig durch Aufforderungen und Versprechungen Leute zu bewegen, sich dahin zu wenden, wo sie sicher nur ihrem Ruin entgegen sehen, ist kaum zu glauben. Und doch ligt uns eine solche schwindelhafte Anzeige eines Angestellten der Agentur J. B. in Bern vor, nach welcher „unverheirathete Mannspersonen vom 18-30. Jahre Adressen erhalten können, worauf sie in Amerika in wenig Tagen Landarbeit à 12 Dollars per Woche neben freier Kost und Wohnung haben können.“ Nun ist aber bekannt, daß Arbeiter, welche schon längere Zeit in Amerika sind, und sich Sprache und Sitten bereits angeeignet haben, nur mit 8 Dollar per Monat, nicht aber per Woche mit 12 Dollar bezahlt werden, wie benanntes Inserat des J. B. in der Zürcher Anzeiger, No. 10, das auswanderungslustige Publikum glauben machen will. Ob wohl die genannte Firma B. selbst an die Wirklichkeit der versprochenen hohen Arbeitslöhne glaubt, oder ob sie sich nicht mit Bewußtsein der heillosen Marktschreierei schuldig macht? Ist es denn möglich, daß Herr B. und seine Unteragenten nichts von dem Elende der Einwanderer in New-York wissen, das der ganzen Welt bekannt ist? Hätten die 20,000 brodlosen Auswanderer, die gegenwärtig halb verhungert die Straßen New-Yorks durchziehen, wohl nicht längst schon jene glänzenden Gelegenheiten benützt, und zwar mit Freuden um die Hälfte Lohn, wenn sie wirklich vorhanden wären? Wenn aber das Elend und die Arbeitslosigkeit in den Seestädten Nordamerikas gegenwärtig schon groß ist, was wird dann erst diejenigen Leichtsinnigen für ein Schicksal erwarten, die sich erst jetzt noch durch Ankündigungen, wie die B. sehen, nach Amerika verlorlen lassen?

Solche Schwindelereien beweisen leider, wie wenig am Ende Auswanderer trotz einer Cautionsleistung von Seite der Agenturen sicher vor Uebervortheilungen, Betrug und Schwindel sind, wenn nicht die Behörden auch diese Anzeigen und Versprechungen ihrer sorgenden Zensur unterwerfen. Die Auswanderer aber

Wäre sich von solchen Agenturen, die im Stande sind, derartige glänzende Versprechungen anzubieten, genügende Reversie ausstellen lassen, die ihnen die Rückzahlung ihrer Lieberfabrissumme für den Fall, daß ihre zuverlässigsten Erwartungen auf Verdienst sich nicht erfüllen, ausstehen würden! — Was gilt's, Dr. Herr B. unterschreibt keinen solchen Revers?

† Amerikanische Zustände der Gegenwart.

Seit einer langen Reihe von Jahren sind die Vereinigten Staaten Nordamerikas für die deutsche Auswanderung das gelobte und heißersehnte Kanak der Hoffnung gewesen. Neben der schlaun Spelulation als Triebfeder war es vorzüglich die bedrängte Armut, welche der Meinung war, dort stieße Milch und Honig, wo das Wasser in den Gärten, und die Vereinigten Staaten Nordamerikas seien das glücklichste Paradies, wohin man nur kommen dürfe, um mit einem Auserwählten alle seine Forderungen und Wünsche erfüllt zu sehen. Daher der mit jedem neuen Jahre höher und gewaltiger anschwellende Strom deutscher Auswanderungen, die vorzüglich im leztverflossenen Jahre so massenhaft sich herausstellten, wie noch in keinem der früheren.

Aber auch in diesem Jahre ist die Enttäuschung jener Hoffnungen in so augenscheinlicher und allgemein fasslicher Weise zu Tage getreten, wie gerade im Jahre 1854.

Nicht weniger als 12,000 (nach andern Berichten sogar 15,000) Neueingewanderte sahen sich in dem kurzem Zeitraum von nur sieben Monaten — Mai bis Dezember — gezwungen, bitter enttäuscht in ihren Hoffnungen, dem Norden Amerikas den Rücken zu wenden, um in die kaum von ihnen verlassene Heimat wieder zurückzukehren und zwar noch ärmer, als sie dieselbe vor Kurzem erst verlassen hatten. Nur der größte Mangel und die sichere Aussicht auf völligen Ruin konnten es sein, die diese Massen von Menschen wieder zurücktrieben in ihr Vaterland, mit welchem sie alle Bande gebrochen wählten.

So groß aber diese Zahl auch scheinen mag, so umfaßt sie dennoch nur die wenigen Glücklichsten, welche noch die Mittel zur Rückreise in den Händen hatten, und sie ist unbedeutend und gering im Vergleich zu den Massen, welche nicht vermögen, das Fahrgehalt für die Rückreise aufzubringen und deshalb nun in einem fremden Lande in namenlosem Elende verschmachten, verkommen und zu Grunde gehen, weil sie die leichtsinnige Thorheit begingen, ohne reifliche Ueberlegung oder hinlängliche Kenntniß des Bodens und der politischen Verhältnisse sich in ein Land überzusiedeln, das im Sonnenschein der Ferne ihnen als ein Paradies entgegenlächelte, das aber bei ihrem Eintritt in dasselbe sich ihnen als eine dürre und unfruchtbare Wüste erwies.

Woher aber diese besorgende, den bei uns seit Jahrzehnten eingewurzelt Ansehen und Ueberzeugungen so geradezu widersprechende Erscheinung, die als warnendes Schreckbild in so greller Weise plötzlich vor den Augen des stannenden deutschen Volkes auftaucht, und die, so zur unbeschränkten Thatsache geworden, von Niemandem gedeutet werden kann?

Wir irren uns sicher nicht, wenn wir den einfachen und natürlichen Grund zunächst in den zeitlich alle Jahre wiederkehrenden massenhaften Auswanderungen nach Nordamerika finden.

Durch die Hunderttausende von Personen, welche mit jedem neuen Jahre sich im Norden Amerikas eine neue Heimat gründen wollten, mußte ja notwendiger Weise der sehr sich fühlbar machende Mangel an menschlichen Arbeitskräften anfangs gemindert und endlich vollständig gehoben und beseitigt werden. Es war ja vorauszusetzen, daß bei den fortwährenden Einwanderungen von Leuten, die in der Regel nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen waren, endlich ein Zeitpunkt eintreten mußte, wo die Arbeitskräfte dem Kapitale Nordamerikas das Gleichgewicht halten und jene von diesem nicht mehr gesucht werden würden; von da ab aber — und es konnte nicht anders sein! — mußten die früher für die Auswanderer günstigen Verhältnisse sich offenbar in die entgegengesetzten ungünstigen umwandeln; von dieser Zeit an mußten die Vereinigten Staaten Nordamerikas aufhören, selbst für den thätigen Einwanderer ein Land des Brodes und des Verdienstes zu sein; von der Zeit an konnte derselbe dort — und zwar in gewissen Beziehungen unter ungünstigeren Verhältnissen — nur das finden, was er in der Heimat verlassen hatte: Sorge, übermäßige Anstrengung, Entbehrung, Elend und Noth.

Dieser Zeitpunkt nun ist leider bereits in unsern Tagen zu seiner völligen Reife gelangt; es sind zur Zeit

mehr Arbeitskräfte im Norden Amerikas angehäuft, als das Kapital zu beschäftigen und zu verwerten im Stande ist; es ist eine Wahrheit, daß schon jetzt Tausende daselbst Hunger leiden, oder sich mit der kümmerlichen Nahrung begnügen müssen, und es irren, um aus der allgemeinen Noth nur ein Beispiel anzuführen, gegenwärtig allein in New-York und dessen nächsten Umgebungen gegen 15,000 deutsche Einwanderer herum, die, dem größten Elende preisgegeben, nicht einmal gegen bloße Verköstigung Arbeit zu erhalten im Stande sind.

Wie aber einerseits dieser Nothstand Nordamerikas durch die unverhältnismäßig starken Einwanderungen zum Theil herbeigeführt worden ist, so ist er andererseits nicht minder das Resultat der jetzt daselbst eingetretenen Geschäftskrisis, die eine notwendige Folge der dort seit Jahren durchgeführten Geschäftsschwindschei und großartigen leichtsinnigen Spekulationen ist. Im Folge derselben haben bereits seit den letzten Monaten gegen 70 Banken ihre Zahlungen eingestellt; Kollapsen folgt auf Kollapsen; eine Unmasse großer Fabrikanten können keine Arbeit mehr geben; der Kredit ist verschwunden und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, erscheinen an dessen Stelle die Enthüllungen der großartigen Betrügereien. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht eine fassliche Schwindelerei offenbar würde. Den Millionen-diebstählen von Schuyler, Crane und Henry Meigs treten allein in New-York die Geldumerschlagungen von 100,000, 150,000 und 40,000 Dollars zur Seite; Betrügereien, die seit wenigen Wochen entsetzt und von den Beamten von 4 verschiedenen Banken — Right Avenue Bank — American Exchange Bank — Ocean Bank und Markes Bank ausgeführt worden sind.

Ähnliche Berichte von gleichen Schwindelereien gehen fast täglich aus allen Theilen des Landes ein. Hier (in Baltimore) schwindelt ein Bauunternehmer durch falsche Wechsel die Summe von 60,000 Dollars zusammen und macht sich dann aus dem Staube, dort (in New-York) stiehlt ein Postbeamter die Geldbriefe und betreibt dieses Geschäft schon seit Jahren mit dem besten Erfolge. — Gleiche Verbohrtheit in der Beamten- und Handelswelt; nirgends eine solide Basis und sichere Garantie, kein Vertrauen und kein Kredit: — kann die nächste Zukunft eines Landes, wo solche Verhältnisse herrschen, eine andere sein, als eine trübe, trostlose Zeit der Sorgen und Entbehrung? Die Zukunft ist das Ergebnis der Vergangenheit und der Gegenwart und wer aus den gegenwärtigen verfallenen und verdorbenen Verhältnissen Nordamerikas auf eine gesegnete und blühende nächste Zukunft schließen wollte, würde dem Thoren gleichen, der goldenen Sonnenschein prophezeien wollte, weil rings der Horizont mit düstern, schwarzen und unheilswangeren Gewitterwolken sich umgibt. Bei allem dem jedoch sind wir weit entfernt, den Stab über eine weiter hinausliegende Zukunft Nordamerikas brechen zu wollen; im Gegentheil, wir glauben, daß, wenn die gegenwärtigen Krisen mit ihren nächsten Folgen vorübergezogen, und durch die jetzige Gährung die unreinen Elemente im politischen und gewerblichen Leben ausgeföhren sein werden, auch für die Vereinigten Staaten Nordamerikas eine bessere Zukunft anbrechen wird. Denn daß die jetzigen faulen und verdorbenen Zustände nicht ewig währen können, versteht sich ja wohl von selbst. So lange aber diese ungünstigen Verhältnisse andauern; so lange die jetzt bevorstehende Noth und Unordnung in allen Schichten des amerikanischen Lebens sich fühlbar macht; so lange kann Nordamerika nicht mehr das Ziel der deutschen Auswanderung sein.

Deshalb ist denn auch mit der Zeit ein Wendepunkt für die Auswanderung nach Nordamerika eingetreten. Dieß ist eine Wahrheit, die mit jedem neuen Tage durch neue Berichte und neue Ereignisse nur fester begründet wird und die von keinem unparteiischen Beobachter mehr geleugnet werden kann.

Der gegenwärtige Nothstand der arbeitenden Klassen im Norden Amerikas hat einen Höhepunkt erreicht, der auch den Verblendeten die Augen öffnen muß. Daher erheben sich denn auch mit jedem Tage die warnenden Stimmen vor weiterer Auswanderung dahin zahlreicher und kräftiger und verschaffen sich, unterstützt und bekräftigt durch so traurige Thatsachen, täglich mehr Gehör und mehr Geltung. Die leuchtenden Stimmen gewissenloser Agenten verhallen immer mehr unter dem allgemeinen Schrei der Noth und Verzweiflung, welcher über den weiten Ozean bis zu uns herüberdringt, und es wird nicht lange mehr dauern, so werden selbst Geldspekulanten vergebens ihre glänzenden Netze ausspannen und kein verständiger Mensch wird sich mehr darin fangen lassen.

Wie aber einerseits die eigene Klugheit den armen Auswanderer zurückschrecken muß, so eine neue Seelart in den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu suchen, so müssen andererseits die Bestrebungen der Behörden und politischen Parteien der Eingeborenen jenes Landes den

wohlhabenden Ueberflüthler nicht weniger unruhig und bedenklich machen.

Es ist eine längst bekannte Sache, die sich mit den schlagendsten Beispielen belegen ließe, daß das amerikanische Recht für den Eingeborenen ein anderes als für den Eingewanderten ist. Während der erstere in jeder Beziehung begünstigt wird, geschieht es nicht selten, daß letzterer bei allem Rechte im Unrecht bleibt. Dazu kommen seit neuerer Zeit noch die Bestrebungen des Nationalismus, der, erschreckt über die massenhafte Einwanderung, von seinen eigenen Rechten zu verlieren fürchtet und deshalb dieselbe in jeder Weise zu beschränken sucht; ein Bestreben, welches ein um so nachhaltigeres, unermüdetes und von allen Seiten unterstütztes sein wird, als die eingeborne Bevölkerung bereits das Gewicht und die Macht der eingewanderten Massen bei verschiedenen Gelegenheiten zu fühlen genügende Veranlassung hatte. Wir können es der amerikanischen Nation gar nicht verdenken, wenn sie ihre Rechte als eingeborne Nation zu erhalten und zu wahren sucht und alles anwendet, um durch die fremde Einwanderung nicht in die Minderheit versetzt zu werden. Jedes Volk, welches sich als solches fühlt und nur einige Energie besitzt, wird so und nicht anders handeln. Nordamerika hat durch die Einwanderung erlangt, was es brauchte und die Sorge für eigenes Wohlbefinden führt auf dem natürlichsten Wege dazu, daß man jetzt dort alle ferneren Einwanderungen mit scheelen Augen betrachtet und zu erschweren sucht. So kommt es denn, daß die politische Tendenz der Gegenwart vorzugsweise dahin gerichtet ist, den Ausländer nur als gebildet erscheinen zu lassen, seine Rechte zu beschränken und ihn überall den Eingebornen unterthan zu machen. Daher denn auch vor Kurzem der Antrag des Senators Adams, der dahin ging, eine Revision der Naturalisationsgesetze zu verlangen und hat den zeitlichen Termin von 5 Jahren einen solchen von 21 Jahren einzuführen.

Dem deutschen Elemente alle politische Bedeutung zu nehmen, ihm alle und jede Theilnahme an den Fragen der innern Politik abzuschneiden, das ist das geheime und offene Bestreben des Nationalismus.

Demnach erwartet denn der Einwanderer neben materieller Noth und Entbehrung auch noch die ziemlich sichere Aussicht auf politische und bürgerliche Rechtlosigkeit.

Wir glauben nicht, daß eine solche Perspektive verlockend sein kann und halten es für unnöthig, vorstehendes Thema noch weiter auszuführen; wir leben der Ueberzeugung, daß die Enttäuschung, wenn auch leider erst spät, doch endlich mit überzeugender Macht eingetreten ist, und wünschen von Herzen, daß die traurigen Erscheinungen der Gegenwart auf nordamerikanischem Boden für die künftigen deutschen Auswanderer Warnungen und Fingerzeige sein mögen, deren Beherzigung und Berücksichtigung nur zu ihrem eigenen Besten dienen wird. (Fortf. folgt.)

Das neue französische Emigranten-gesetz.

Abchnitt I.

§. 1. Es sollen in den Städten Straßburg, Paris, Havre, Korbach und Saint Louis und in den Orten, wo der Minister des Innern es für notwendig finden wird, besonders beauftragte Kommissäre unter seiner Aufsicht angestellt werden, welche im Interesse der Polizei und der Auswanderer, die Bewegungen der französischen und fremden Auswanderung zu überwachen haben.

§. 2. In jeder Stadt, welche der Bevollmächtigte bezeichnen wird, soll ein Anweisungs-Büreau unter der Direktion des Auswanderungs-Kommissärs errichtet werden, an welches sich die Auswanderer wenden können, um gratis alle bezüglichen Auskünfte, sei es für ihre Reise durch Frankreich, sei es für ihre Unterstutzung zu Land oder für Ueberwachung der Einschiffungsverträge, zu erhalten; in Ermangelung eines solchen Büreaus werden die Polizei-Kommissäre beauftragt, darüber zu wachen.

§. 3. Kein fremder Auswanderer wird in Frankreich angenommen, wenn er nicht an der Landesgrenze nachweisen kann, als eigenen Besitz, sei es in Rügen oder an Werftschiffen, eine Summe von 200 Fr. für Erwachsene und 80 Fr. für Kinder von 6—15 Jahren zu haben; oder wenn er zu Wasser anfährt, eine Summe von 150 Fr. für Erwachsene und 80 Fr. für Kinder von 6—15 Jahren; nichtbedeutender soll jeder einen Kontrakt, welcher ihm seine Durchreise durch Frankreich sowohl als seine Reise nach einem überseeischen Lande sichert, bei sich tragen. Dieser Kontrakt ist aber nur gültig, wenn er nach den vorchriftsmäßigen Formen von der Gesundheitsbehörde des Landes, welches er verläßt, unterzeichnet worden und enthält der Kontrakt auch das Signament des Auswanderers in der Weise, daß die

nötigen Auslagen die Reisende bestreiten, so kann er, wenn er von der Gesellschaft oder dem französischen Konsulat wirt wurde, für einen Paß angesehen werden. Das Visa geschieht gratis.

§. 4. Die Gesellschaften oder Agenturen, welche die Beförderung oder den Transport von Auswanderern unternehmen, müssen von dem Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten autorisiert sein, und eine Kaution, welche von demselben bestimmt wird, im Maßstab von 15—40,000 Fr. hinterlegen, wenn sie nicht vorziehen, eine gehörig versicherte Bürgschaft über die Summe, welche als Garantie der Erfüllung ihrer Verpflichtungen bestimmt werden wird, zu leisten. Die Autorisation ist jederzeit, im Falle eines Fehlers, vom dem Minister zurücknehmbar.

§. 5. Das die Zahlung der Kaution statigefunden, so wird sie, wie üblich, zu 3% verzinst werden. Sie wird nur 6 Monate nach der Erklärung durch die Gesellschaft oder Agenturen, daß sie die Ausführung ihres Geschäftes entsagen, oder nach dem Zurückgang der Autorisation, wieder zurückbezahlt. Wenn die Kautionssumme durch eine Bürgschaft repräsentiert ist, wird die Kaution auch nur dann erloschen sein, wenn die nämliche Frist vergangen sein wird.

§. 6. Die autorisierten Gesellschaften oder Agenturen können sowohl in Frankreich als im Ausland unter der Bedingung Agenten anstellen, daß dieselben einer geregelten Aufsicht unterworfen werden. Die Gesellschaften oder Agenturen sind für die Handlungen ihrer Agenten verantwortlich.

§. 7. Die Gesellschaften oder Agenturen für Auswanderung werden angehalten, dem Auswanderer, mit welchem sie unterhandelt haben, sei es in Frankreich oder im Ausland, in Ermangelung einer Copie seines Vertrags, ein namentliches Bulletin zuzustellen, welches seine ganze Persönlichkeit, den Ort seiner Bestimmung und die ausgemachten Bedingungen für den Transport enthalten muß. Während der 24 St. der Ankunft im Einschiffungshafen, müssen die Gesellschaften oder Agenturen dem Auswanderungs-Kommissar eine genügende Liste, enthaltend die Namen des Auswanderers und die weitem befondern Anzeigen des vorangegangenen Gefalles, übergeben.

§. 8. Die Gepäcke und Lebensmittel der Emigranten, welche über die französische Grenze per Eisenbahn befördert werden, werden wenigstens bei Verdracht des Schmuggels an das französische Zollhaus mit völliger Freiheit des Zolles und der Plombirung der Frachtkiste, adressiert. Sie werden in geschlossenen Wägen oder unter Plomben placiert, gehörig mit dem Zollblei gesiegelt, und wenn nötig, unter die Aufsicht der Vorgesetzten gestellt. Die Auswanderer können, in den zu ihrem Transport bestimmten Wägen, durchaus keine Frachtkiste mit Kaufmannswaaren, die Abgaben oder dem Verbot unterworfen sind, mit sich führen. Nach Ankauf des Gedecktschiffs im Einschiffungshafen kann der Einwander das Anbordschaffen der Bagage gleich ohne Visa und mit Freiheit von aller Zolltare bewerkstelligen.

Abschnitt II.

§. 9. Jedes Schiff, das 40 Auswanderer an Bord hat, ist angehalten, als besonders für Auswanderung bestimmt. (Auswanderungsschiff.)

§. 10. Es ist für jeden Passagier an Bord eines zum Transport bestimmten Auswanderungsschiffes ein Platz von 1 Metre 33 Centimetres im Quadrat oder 2 Metres 4 Centim. der Höhe des Schiffes nach bestimmt. Kinder unter 1 Jahre sind nicht in die Passagierzahl an Bord mitgezählt.

§. 11. Die zum Transport von Auswanderern bestimmten Schiffe sollen im Zwischenst, sei es zum Wohnen oder für Vorräthe bestimmt, zwischen den Balken zum wenigsten eine Höhe von 1 Metre 33 Centimetres haben. Haben sie eine genügende Anzahl Passagiere erhalten, um den bestimmten Raum nach den oben bestimmten Grundrissen auszufüllen (1 Metre 33 Centim., oder 2 Metres 4 Centim. der Passagiere), so wird das Zwischenst ganz frei gelassen, ausgenommen die Theile, welche gewöhnlich vom Kapitän, den Offizieren und der Mannschaft bewohnt werden. Ist die Passagierzahl unter der Summe des Schiffreglements, so kann der leere Platz anstatt mit Personen mit Provisionen (Fleisch und Fisch ausgenommen), Bagagen und selbst einer gewissen Menge Kaufmannswaaren ausgefüllt werden; das Ganze regelt sich verhältnismäßig nach der Verminderung der Passagierzahl, welche hätte eingeschiff werden können.

§. 12. Es ist verboten, an Bord eines zum Transport von Auswanderern bestimmten Schiffes, irgend eine Kaufmannswaare, welche unbekannt, gefährlich oder ungesund ist, zu nehmen.

§. 13. Die Lebensmittel-Vorräthe, sei es, daß sie durch die Auswanderer selbst eingeschiff, sei es, daß sie durch den Kapitän des Schiffes persönlich geliefert werden müssen, sollen zur Versorgung einer mehr als gewöhnlich langen Dauer der Reise, in hinlänglicher Quan-

tität vorhanden sein. Die Dauer der Reise soll wie folgt berechnet werden:

Für New-York und die andern Häfen der Vereinigten Staaten Nordamerika's, welche auf der westlichen Seite des atlantischen Ozeans liegen 50 Tage,

Für Kanada 60 "

" New-Orleans 65 "

" die Antillen 55 "

" den Golf von Mexiko 70 "

" Brasilien 70 "

" La Plata 80 "

" die am Kap Horn und der guten Hoffnung gelegenen Länder, südlich vom Äquator 120 "

für die über das Kap Horn und der guten Hoffnung hinausliegenden Länder, nördlich vom Äquator 160 "

Beschluß des Ministeriums des Handels, Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten bestimmen oder verändern diejenigen Zahlen, welche in gegenwärtigem Artikel nicht vorgemerkt sind, als längste Dauer der Lebensfahrt.

§. 14. Die Mengen und Arten der Lebensmittel, mit denen der Auswanderer oder der Passant sich zu versehen hat, werden durch den Auswanderungs-Kommissar für jede Entfernung bestimmt. (Schluß folgt.)

Schiffsnachrichten.

Verzeichniß der vom 12. bis 13. December 1854 aus europäischen Häfen in New-York eingelaufenen Passagier-Schiffe.

12. Liverpool. Am. Schiff „Diadem“, Rhyll, 57 T., 37 Pass.; zufrieden.

Bremen. Brem. Bark „Richard Cobden“, Baller, 48 T., 239 Pass.; zufrieden.

13. Liverpool. Am. Postdampfschiff „Pacifie“, Rye, 13 T., 132 Pass.; sehr viel Sturm.

Havre. Am. Bark „Rhodes“, Roff, 53 T., 288 Pass.; alle Pass. wurden gesund gelandet, im Ganzen gut.

Bremen. Brem. Bark „Hohenhausen“, Vamke, 50 T., 187 Pass.; zufrieden.

Rotterdam. Am. Brig „Florence“, Mitchell, 30 T., 94 Pass.; zufrieden.

Hamburg. Brem. Brig „Joh. Ed. Große“, Wiegmann, 66 T., 30 Pass.; hatte acht Todesfälle unterwegs, Beföschung mittelmäßig, Behandlung gut.

Bremen. Brem. Schiff „Rebecka“, Casselbohm, 40 T., 210 Pass.; sehr stürmische Fahrt, hatte zwei Todesfälle unterwegs, zufrieden.

14. Bremen. Brem. Bark „Cathar. Dufwiz“, Homeier, 47 T., 215 Pass.; zufrieden.

Bremen. Brem. Bark „Agen und Heinrich“, Rohsmann, 45 T., 178 Pass.; hatte viel Sturm unterwegs, zufrieden.

15. Liverpool. Am. Postschiff „American Union“, Rhyll, 38 T., 310 Pass.; alle wurden gesund gelandet, mittelmäßig.

16. Antwerpen. Am. Schiff „Cartelle“, Cole, 48 T., 201 Pass.; hatte einen Todesfall unterwegs, mittelmäßig.

Liverpool. Am. Paquettschiff „Alb. Gallatin“, Delano, 51 T., 651 Pass.; 2 Todesfälle und 2 Geburten unterwegs, sehr stürmische Fahrt, mittelmäßig.

17. London. Am. Paquettschiff „American Congress“, Williams, 39 T., 250 Pass.; ziemlich gut.

Liverpool. Am. Paquettschiff „Horsfield“, Marshall, 39 T., 431 Pass.; beständig Sturm während der Fahrt, 14 Todesfälle unterwegs, schlechte Behandlung, Kopf mittelmäßig.

Hamburg. Brem. Brig „Krauder“, Setzuch, 48 T., 104 Pass.; ziemlich gut.

18. Liverpool. Am. Paquettschiff „Unterwieser“, Mulliner, 44 T., 603 Pass.; hatte viel Sturm und 43 Todesfälle unterwegs, Kopf mittelmäßig, Behandlung ziemlich gut.

Havre. Am. Schiff „Advancer“, Lecraw, 38 T., 777 Pass.; hatte 7 Todesfälle unterwegs, zufrieden.

Antwerpen. Am. Schiff „Sarah G. Hyde“, Snow, 32 T., 530 Pass.; hatte viel Sturm und 3 Todesfälle unterwegs, mittelmäßig.

Bremen. Brem. Schiff „Hersbach“, Meckel, 44 T., (von Baltimore) 198 Pass.; sehr heftige Stürme während der Reise, 8 Kinder starben unterwegs, zufrieden.

Hamburg. Hamb. Schiff „Donau“, Trautmann, 37 T., 232 Pass.; gut.

Bremen. Brem. Bark „Seyditz“, Jansen, 38 T., 270 Pass.; 3 Todesfälle unterwegs, zufrieden.

18. Bremen. Dän. Brig „Großherzogin von Oldenburg“, Schäfer, 50 T., 127 Pass.; 1 Todesfall ziemlich gut.

Verschiedenes.

Schweiz. Zürich. Letzte Woche sind aus Zürich und Umgegend etliche und zwanzig W o r m o n e n nach Nordamerika aufgebrochen, deren Durchreise auch dem „Schwäbischen Merkur“ von Friedrichshafen geschrieben wird. Die Gesichter dieser bekehrten Heit und Haulen, Käseli und Breneli möchte ich sehen, wenn sie einmal in der Salzstadt oder auch nur im Kantonsterritorium angelangt sein werden, denn ob sie Zweifel werden sie schon dort ihre neuen Glaubensbrüder mit andern Augen ansehen, als hier. — Diese Leute scheinen nicht etwa der Besse des Volkes anzugehören; denn im „Zürcher Anzeiger“ ist j. B. zu lesen, daß ein Vater einem Sohne und einer Tochter, die zu der Gesellschaft gehören, als Aussteuer 2000 Fr., ein anderer seinem Sohne 1200 Fr. mitgegeben haben!! Jüngst ist in Bern ein Weib zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, weil sie ihre Tochter einer Kupplerin verkauft hatte und zwar gewiß mit vollem Recht; aber ist ein Vater viel weniger strafbar, der seinen Kindern die Geldmittel an die Hand gibt, um sich einer Sittig anzuschließen, bei der die Hurerei eine von Gesezswegen privilegierte Institution ist? Die Langmuth, mit der die zürcherischen Behörden der Ausbreitung der neuen Lehre zusehen, ist schwer begreiflich und wirft so wenig als der Anklang, den dieselbe unter der dortigen Bevölkerung findet, ein günstiges Licht auf die moralischen Zustände Zürichs.

— **Basel.** Die Genfer Kolonisationsgesellschaft hat an den Regierungsrath von Basel und das Gesuch gestellt, die Auswanderung nach ihrer Sittsanfiedelung zu begünstigen und zu unterstützen; dasselbe ist glücklicherweise abschlägig beschieden worden.

— (Wieder ein Gesetz über Auswanderungsagenturen.) Ein solches hat nun auch Baselstadt erlassen. Es ist dasselbe für die schweizerischen Auswanderer von großer Wichtigkeit, da Basel für die große Mehrheit derselben den Ausgangspunkt aus dem Vaterlande ist und in dem neuen Gesetze eine Bestimmung enthalten ist, welche nicht bloß die Basler Agenturen, sondern auch die fremden, insofern sie über Basel spebiren, den dortigen Gerichten unterstellt. Auch darin unterscheidet sich das Basler Gesetz von andern denselben Gegenstand beschlagenden Produkten der Neuzeit, daß das Agieren die Konzession nicht von der Regierung ohne weiteres, sondern erst nach richterlichem Spruch entzogen werden kann.

— **Argau.** Aus diesem Kanton sind letztes Jahr nicht weniger als 2963 Personen ausgewandert, und zwar 2665 nach den Vereinigten Staaten, wobei 911 ledige, 743 Verheirathete und 1309 Kinder.

Belgien. (Auswanderung über Antwerpen 1854.) Während des verfloffenen Jahres sind im Ganzen 25,843 Auswanderer in 106 Schiffen über Antwerpen direkt befördert worden. Diese vertheilen sich nach folgenden Richtungen:

Nach New-York	85 Schiffe	22,178 Ausw.
„ New-Orleans	7	1964
„ Boston	3	188
„ Montreal	3	269
„ Quebec	3	376
„ Rio Janeiro	4	168
„ Rio Grande	2	200
„ Sidney	1	500

Frankr. 108 Schiffe 25843 Ausw.

Im Jahr 1854 sind in 25 Schiffen 2624, im Jahr 1853 in 66 Schiffen 15,262 Auswanderer über Antwerpen spebirt worden.

Nordamerika. Vereinigte Staaten. (Die Handelsfriste.) Die Einfuhr in den Vereinigten Staaten betrug noch im Jahr 1844 bei einer Bevölkerung von 19 Millionen Seelen 220 Millionen Gulden, während sie im Jahr 1853 bei einer Bevölkerung von 25 Millionen Seelen, auf mehr als das Doppelte oder 543 Millionen Gulden gestiegen war. Man mag sich daraus von der fieberhaften Thätigkeit und Ausdehnung der europäischen Fabriken und der zunehmenden Ueberfüllung des amerikanischen Marktes mit Waaren einen Begriff machen. Die gleich Erscheinung zeigt sich in Australien. Die europäischen und besonders die englischen Fabrikanten arbeiten drun auf, als ob der Absatz ihrer Waaren keine Schwierigkeit wäre. Alles, was sie herbringen, wird auf und es findet sich eine solche Masse Waare vor, daß, wie jüngst ein Waarenhändler aus Melbourne schrieb, ein europäischer Kapitalist in Australien die besten Geschäfte machen würde, wenn er die aus Europa eingeführten Waaren zu den gegenwärtigen Spottpreisen dort kaufte, und in Europa zu den laufenden Preisen wieder ver-

